

HOBBYTIP: Nr. 275

"Lachen Sie sich gesund - Witze zum Selbermachen"

von und mit Sylvia Brecko, Dieter Thoma, Gerhard Uhlenbruck und Jean Pütz

VORWORT

Liebe Zuschauer,

wie jeder weiß: Die Zeiten sind schlecht, und viele Menschen werden heuer nicht allzuviel zu lachen haben. Damit uns aber trotzdem das Lachen nicht vergeht, haben wir uns gedacht, dieses Jahr den Reigen der Hobbythek mit dem Thema: "Lachen Sie sich gesund" zu beginnen. Ein wichtiges Rezept liefern wir gratis mit, denn unser Untertitel lautet: "Witze zum Selbermachen". Also, stellen Sie sich auf eine Trainingsstunde für Ihr Zwerchfell ein.

Die Wissenschaft widmet sich in den letzten 10 - 20 Jahren verstärkt dem Lachen. Allerdings beschäftigt sich die Forschung mindestens zehnmals soviel mit eher krankmachenden Emotionen wie Angst, Traurigkeit, Depressionen. Entsprechend wird für diese Forschungsbereiche auch mehr Geld bereitgestellt. Auch im Bereich der Witz- und Humorforschung könnte noch mehr getan werden, gerade wenn man bedenkt, daß damit vielen Menschen geholfen würde, wie der Kölner Immunologe Prof. Dr. Gerhard Uhlenbruck uns bestätigt hat. Ihn haben wir hinzugezogen, um uns die gesundheitlichen Aspekte des Lachens zu erklären. Er war auch deshalb die denkbar geeignetste Person für diese Aufgabe, weil er selbst ein sehr humorvoller, witziger Mensch ist. Dies hat er nicht nur in seinen Büchern voller Aphorismen, jenen kleinen witzigen Lebensweisheiten, bewiesen, sondern auch einmal mehr bei unserer Zusammenarbeit. In einem Gespräch, das wir führten, erklärte er über sich: "Weißt Du Jean, eigentlich bin ich ja das Ergebnis einer Abtreibung!" Bevor mir das Lachen im Halse stecken bleiben konnte, klärte er auf: "Mein Vater wurde beim Rudern auf dem Rhein abgetrieben und ist bei meiner sich sonnenbadenden Mutter am Ufer gelandet!"

Wissenschaftlich erwiesen ist, daß der Ernst eines Menschen ab dem 40. Lebensjahr zunimmt. Dann, möchte ich sagen, bin ich ernsthaft gefährdet, aber ich habe bisher noch keine Auswirkungen entdeckt, ich bin noch ausreichend verrückt. Nichtsdestotrotz, wenn ich mich selbst charakterisieren müßte, dann würde ich mich bestenfalls als gelegentlich humorvollen Menschen bezeichnen. Dies hätte aber garantiert nicht gereicht, damit eine ganze Sendung über den Witz zu gestalten. Deshalb habe ich einen Menschen um Rat gebeten, den ich schon seit dem Zeitpunkt verehere, als ich zum ersten Mal in Deutschland mit meinen Koffern ankam und WDR-Radio hörte. Eine witzige Bemerkung von ihm ist mir unvergessen, und zwar entschuldigte er sich eines Tages, daß er in der Hitze des Hörfunkstudios ohne Krawatte vor dem Mikrophon saße, das wäre doch respektlos vor so einem sachkundigen Publikum.

Die Rede ist von dem Journalisten Dieter Thoma, der meine Sendung durch seine Mitwirkung sehr bereichert hat. Mit Genuß habe ich auch sein Buch "Salto rückwärts" gelesen, auch seine Kurzgeschichte zum 'Klingelpütz', wie unser Kölner Gefängnis im Volksmund genannt wird. Und das, obwohl das so wirkt, als habe der liebe Dieter hier meinen Namen verhohnepiepelt. Lachen steckt bekanntermaßen an, ich erinnere da nur an den berühmten Lachsack. Aber was mittlerweile in amerikanischen und inzwischen auch in deutschen Comicserien veranstaltet

wird, dieses Lachen aus der Konserve, das müßte eigentlich verboten werden. Das gilt z.B. für die "schrecklich nette Familie", die ich gerne anschauen würde, aber diese eingespielten Lachsalven verstoßen meines Erachtens gegen ein Menschenrecht, und zwar das Recht auf persönliches Lachen.

Wir haben für Sie eine regelrechte kleine Witzesammlung zusammengestellt und hoffen natürlich, daß für jeden Geschmack etwas dabei ist und der eine oder andere von Ihnen nach der Lektüre unseres Hobbytips seinen neuen Lieblingwitz gefunden hat. Oder vielleicht sogar einen neuen Witz erfindet oder aus anderen Witzen ableitet und aktualisiert?

Ich wünsche Ihnen eine fröhliche Zeit!

Ihr

Jean Pütz

MAN LACHT SICH NICHT KRANK

Im Gegenteil: Lachen ist die beste Medizin! Denn unsere Gesundheit wird ganz entscheidend durch das Immunsystem bestimmt. Es bekämpft mit einer ganzen Armada von weißen Blutkörperchen und Antikörpern eingedrungene Mikroben und zerstört sie ganz gezielt. Keine auch noch so moderne Medizin kann das in der Ganzheit leisten. Das Immunsystem ist aber gleichzeitig auch die Schaltstelle zwischen Körper und Geist. Menschen, die optimistisch gestimmt sind oder auch viel Humor besitzen, werden deshalb viel weniger krank. Dies sind keine Vermutungen, sondern wissenschaftliche Erkenntnisse.

Um uns diese erklären zu lassen, haben wir den anerkannten Immunologen Prof. Dr. Gerhard Uhlenbruck gebeten, die Zusammenhänge zu erklären. Auch für Prof. Uhlenbruck ist Lachen die beste Medizin. Fröhliche Menschen leben gesünder.

"Wie neuere amerikanische Studien zeigen, ist Lachen eines der besten Naturheilverfahren, das wir kennen. Es fördert die Selbstheilungskräfte unseres Körpers. Nicht nur weil 80 Muskeln dabei trainiert werden, sondern weil wir auch mit dem Stress besser umgehen können: Lachen entspannt uns und die Situation. Wer durch Lachen Stress abgebaut hat, schläft auch besser, und im Schlaf erholt sich das Immunsystem. Da sich das Immunsystem als sechstes Sinnesorgan vom Gehirn ableitet, wirkt die mentale Stimmung ebenfalls auf unsere Abwehr: 'Wie der Herre, so das Gescherre', wie es im Sprichwort heißt. Daneben wird auch unser autonomes vegetatives Nervensystem aktiviert, z.B. indem die Darmtätigkeit angeregt wird oder man Tränen lacht, auch gelegentlich mal 'vor Lachen in die Hose macht'.

Lachen ist ansteckende Gesundheit, etwas, was sogar über den Bildschirm, das Radio oder das Telefon ansteckend wirken kann. Oft verbindet es Gleichgesinnte, wenn man über denselben Witz lacht oder sich über gemeinsame Feinde lustig macht. Humor und Lachen können zusätzlich Aggressionen abbauen. So kann auch Schadenfreude gesund sein. Es hilft dem Verlierer, sich über den Sieger oder über das eigene Versagen mit einem Witz hinwegzusetzen. Auf diese Weise wird die Stimmung verbessert. Und wenn wir dann sogar über uns selbst lachen können, ist das ganz besonders gesund, wenn wir uns nämlich mal von außen betrachten und eigentlich über uns lachen müssen.

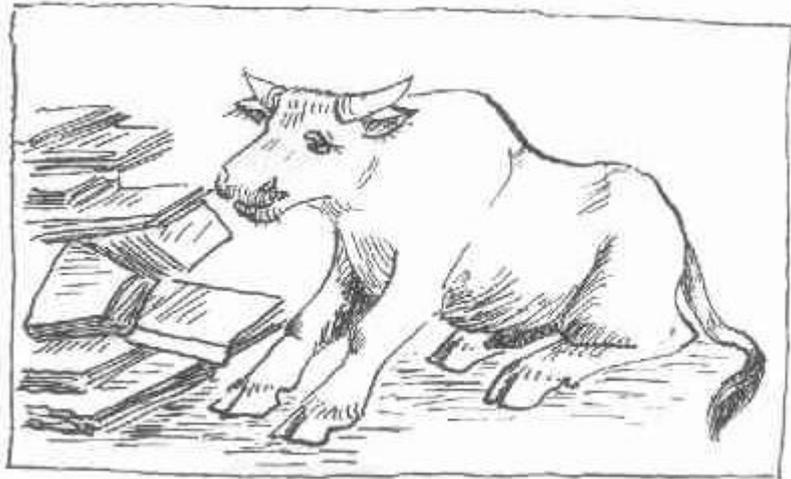
Auch die Lebensqualität wird durch den Witz und die Aktivierung einer humorvollen Einstellung deutlich verbessert. Das gilt sogar für kranke Menschen. So hat sich der Einsatz von Clowns, vor allem bei schwerkranken Kindern, sehr gut bewährt.

Darüberhinaus wirkt das Lachen zwerchfellerschütternd, beispielsweise bei Hypochondern, also den eingebildeten Kranken. Sie sind gerade im Bereich des Zwerchfells verkrampft, es zwickt sie unter dem Rippenknorpel. Lachen hat hier manchmal etwas explosiv Befreiendes: eine Ventilfunktion, die uns oft vor Lachen platzen oder uns den Bauch halten läßt, um das Zwerchfell zu schützen.

Wichtig ist vor allem die Verbesserung oder das Zustandekommen psychosozialer Kontakte durch entkrampfendes Lachen, beispielsweise bei politischen Begegnungen, beim Sport oder auch beim Flirten. Durch Lachen fallen Barrieren. Ohne Lachen kann man gar nicht flirten. Wer flirtet schon ohne Humor? Er hat keinen Erfolg.

Insgesamt dient das Lachen einer fröhlicheren Grundstimmung, und diese humorvolle Einstellung stärkt nicht nur unsere mentalen Abwehrkräfte. Ich möchte es scherzhaft zusammenfassen: Wer sich keinen Ast lacht, kommt nie auf einen grünen Zweig, gesundheitlich gesehen. Es wäre doch gelacht, wenn es anders wäre!"

Prof. Uhlenbruck sprüht nur so von humorvoller Kreativität, was er in vielen seiner Bücher bewiesen hat. Darin pflegt er die fast vergessene Kunst der Aphorismen. Das heißt, er spricht Probleme und Problemlösungen mit humorvollen Formulierungen an, z.B. diese sogar von ihm illustrierte:



Karikatur aus dem Buch: Wieder Sprüche zu Widersprüchen, S. 39

"Wer vom Staat Geld haben will, steht oft da wie der Ochs vorm Berg - an Formularen und Papieren."

Unsere Zeit ist oft so widersprüchlich, daß sie sich am besten mit Humor nehmen läßt. Das Schreiben ist für Prof. Uhlenbruck deshalb so etwas wie eine Therapie.

Und schon Wilhelm Busch sagte: "Humor ist, wenn man trotzdem lacht".

Hier übrigens der Lieblingswitz von Prof. Dr. Uhlenbruck. Er hat diesen Witz - zumindest in den Grundzügen - selbst erlebt und dann noch etwas nach seinen Vorstellungen ausgeschmückt:

"Ich bin zum Kanzlerfest nach Bonn eingeladen worden. Man kommt ins Gespräch mit vielen Leuten, u. a. auch mit Hannelore Kohl. Sie fragt mich: 'Was sind Sie denn von Beruf? Sie sind Professor. Für was eigentlich?' - 'Für Immunologie. Das hat mit den mentalen und physiologischen Abwehrkräften des Körpers zu tun.' - Darauf Frau Kohl: 'Interessant, aber wenn das Immunsystem geschwächt ist, dann werden die Leute doch krank!?' - 'Ja, natürlich!' sage ich. - 'Wissen Sie, da mache ich mir immer solche Sorgen: Über meinen Mann, den Helmut, werden ja so viele Witze gemacht. Eigentlich müßte doch sein Immunsystem permanent in den Keller gehen!' - Darauf ich: 'Hannelore, mach Dir keine Sorgen: Solange Deinem Mann keiner die Pointe erklärt, ist das Immunsystem bei ihm absolut in Ordnung!'"

DER WITZ UND DIE FORSCHUNG

Der Witz ist eine eigenständige Kunstform, das Wort Witz kommt von Wissen, d.h. wer viel weiß, kann auch witzig sein. Bis zum 17. Jahrhundert verband man mit dem Wort Witz das Talent zu geistvollem Formulieren ("Witz haben"). Im 18. Jahrhundert kam eine zweite Bedeutung hinzu, nämlich die, die heute zur Hauptbedeutung geworden ist: der Witz als eine spezifische sprachliche Form des Komischen ("einen Witz machen"). Wenn jemand heute sagt: "Der Witz an der Sache ist..." dann gebraucht er das Wort in seiner alten Sprachbedeutung.

Nachfolgend ein kleiner Witzttest:

Ein Gast bittet in einem vornehmen Restaurant um die Dessertkarte. Der Ober reicht sie ihm, und nach kurzem Einblick sagt der Gast: "Ich möchte gerne Rumkugeln" Darauf der Ober: "Meinetwegen, aber dafür gehen Sie bitte nach draußen!"

Wenn Sie jetzt zumindest geschmunzelt haben, dann sind Sie nach Meinung des Düsseldorfer Persönlichkeitsforschers Willibald Ruch ein konservativer Schwarz-Weiß-Denker, der die Grautöne meidet.

Nun, zum Glück urteilt nicht die gesamte Witzforschung so streng über alle, die bereit sind, sich auch über Kleinigkeiten zu amüsieren. Das kennen wir von den Kindern, die ja liebend gerne und viel lachen, auch über Dinge, bei denen wir Erwachsene gehemmt sind. Deswegen sagte schon der berühmte Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, Lachen sei eine Erinnerung an die Kindheit.

Sigmund Freud ist an den Witz von der Tiefenpsychologie aus herangegangen, und er meint, daß Lachen befreiend wirke und Hemmungen aufhebe. Der Witz diene dem Menschen dazu, vor allen Dingen Tabus zu brechen und der, wie er es nannte, gesellschaftlich geforderten Triebkontrolle zu entgehen.

Freud hat mit dem folgenden Witz selbst dazu ein Beispiel geliefert, ein Witz, den er für "diabolisch gut" hielt:

Ein Ehepaar lebt nach Ansicht seiner Nachbarn auf großem Fuße. Man rätselt schon lange, warum. Die Meinungen dazu gehen allerdings auseinander: Die einen sagen, der Mann habe viel verdient und sich dabei etwas zurückgelegt, nach Meinung der anderen soll sich die Frau etwas zurückgelegt und dabei viel verdient haben.

Auch andere Geister haben sich mit dem Witz beschäftigt, insbesondere die Dichter und Philosophen wie Horaz, Kant, Schopenhauer, aber auch der Visionär Orwell, der sagte, jeder Witz stelle eine winzige Revolution dar.

In den letzten 10-20 Jahren erlebt die Witzforschung eine neue Blütezeit. In Amerika gibt es seit einiger Zeit einen jährlichen Fachkongreß und Fachzeitschriften, wie z.B. die in New York und Berlin erscheinende "Humor". Anfang letzten Jahres fand auch in Europa (Arosa) der erste deutschsprachige Humorfachkongreß statt - es soll eine sehr ernsthafte Veranstaltung gewesen sein.

Es würde unseren Hobbytip sprengen zu versuchen, die verschiedenen Untersuchungen und Studien anzusprechen, die es zum Thema Humor und Witz gegeben hat. Einige wenige haben wir für Sie herausgesucht. Sollten Sie Interesse haben, mehr darüber zu lesen, finden Sie in unserem Literaturverzeichnis jede Menge Anregungen.

Die Witzforscher, ebenso wie unser Prof. Uhlenbruck, betonen die Ventilfunktion des Witzes. Dies gilt ganz klar für den politischen Witz, aber auch für Witze, die aus Vorurteilen gegen bestimmte Gruppen entstehen, z.B. gegen Ausländer, aber auch Beamte, Ostfriesen, Blondinen und Frauen allgemein.

Wissen Sie, warum Blondinenwitze so kurz sind? Damit auch Männer sie verstehen.

Mit dem weiblichen Geschlecht beschäftigt sich der sogenannte Herrenwitz, obwohl das Wort Herren in diesem Zusammenhang oft stark übertrieben ist. Jedenfalls haben die Wissenschaftler auch hier kräftig geforscht, und einige bestätigen die seinerzeit von Freud aufgestellte These, Herrenwitze hätten Ventilfunktion und würden besonders gerne erzählt, wenn Wünsche und Wirklichkeit im Bereich der Sexualität weit voneinander entfernt sind. Daraus entsteht dann der Wunsch, wenigstens im Witz von der Gesellschaft Verpöntes, Unerlaubtes anzusprechen.

Wissen Sie übrigens, was eine Dame ist?

Eine Dame ist eine Frau, in deren Gegenwart sich Männer wie Herren benehmen.

Der Berliner Sprachwissenschaftler Walter Dreher hat in einer Untersuchung festgestellt, daß Frauen doppelt so häufig lachen wie Männer. Vielleicht werden deshalb die Frauen auch durchschnittlich erheblich älter als die Männer!

MEHR ERNST AB DEM 40. LEBENSJAHR ?

- GEGENBEISPIEL: DIETER THOMA

Der bereits erwähnte Persönlichkeitsforscher Willibald Ruch untersuchte das "humorige Temperament" und "heitere Naturell" des Menschen. Er kam zu folgendem Schluß: "Heiterkeit verändert sich nicht, doch Ernst nimmt ab dem 40. Lebensjahr zu."

Wie Sie sich überzeugen konnten, haben wir einen Menschen zu uns ins Studio eingeladen, der zu dieser These die berühmte Ausnahme bildet: Dieter Thoma, ein Journalist, der Fernsehgeschichte geschrieben hat und immer versucht hat, beides zu verbinden: seriösen Journalismus und Humor.

Biographisches

Anfangen hat Dieter Thoma damit schon früh: Als Student der Philologie (Zeitungswissenschaften) gründete er nebenbei in Münster ein Kabarett und spielte dort. Zeitweilig "ernsthaft gefährdet, Kabarettist zu bleiben", wechselte er nach drei Jahren ins Journalistenfach, und dort ging, wie er betont, "der Spaß erst richtig los". Zunächst machte er ein Volontariat bei der Aachener Volkszeitung, dann wechselte er zum Kölner Stadtanzeiger. Neben ernsthaften Reportagen als Chefreporter tobte er sich hier in Glossen aus:

"Ich schrieb für meine Zeitung jeden Tag eine Glosse, zum Beispiel eine über die Geher. Diese Sportart, in der man nicht so schnell sein darf, wie man kann, hat mich immer stimuliert. Ich ging also mit, wie ich behauptete, und fragte den Führenden im Wettbewerb: 'Wie geht es?' - 'Es geht', antwortete der. - Ich wollte ihn dann gefragt haben, seit wann er denn übe. 'Seit meinem ersten Lebensjahr' enthüllte er. - 'Kein Wunder, daß es dann so gut geht' kommentierte ich und fragte: 'Vergeht Ihnen nicht manchmal die Lust?' - Der Geher nickte tiefsinnig: 'Es ist eben alles vergänglich.' - Und dann schrieb ich, ich hätte gesagt: 'Danke, ich gehe schon mal vor'."

Diese doppelbödiges Neigung gab Dieter Thoma auch in seiner weiteren beruflichen Entwicklung nicht auf. 1963 kam er als Abteilungsleiter "Aktuelles" zum WDR, moderierte von 1964 - 1974 nebenbei die Sendereihe "Die fixe Idee", in der Themen behandelt wurden

wie "Sollte man Gewitter modernisieren?", "Brauchen wir ein Telefon für Linkshänder?", "Kann man letzte Worte früher sprechen?", "Sollten Kaninchen schwimmen können?" und "Wie kann man Weihnachten im Auto feiern?".

1965 führte er das Mittagsmagazin ein. Das Besondere an dieser Sendung war die Mischung aus aktueller Information und Musik, ein Magazin, in dem Trauriges und Lustiges nebeneinander existieren konnten. Hier konnte Dieter Thoma seine Neigung, nicht immer bierernst zu sein, gut anbringen, "weil diese Sendung einen idealen Spielplatz bot. Beides war möglich: ganz ernst zu sein und auch komisch".

1978 wurde er Chefredakteur des Hörfunks, gleichzeitig moderierte er schon seit 1976 gemeinsam mit Alfred Biolek die Unterhaltungssendung "Kölner Treff". Die Frage, ob er sich mit Biolek auch persönlich gut verstanden habe, bejaht er, auch wenn man sich gelegentlich in der Sendung kleine Bosheiten zuspelte.

Die Doppelfunktion als Chefredakteur Hörfunk und gleichzeitig Moderator einer Unterhaltungssendung beschreibt er so: "Manchmal war es schwierig, weil wir in Deutschland so ein Lagerleben haben, entweder ist man ernst oder man ist komisch, man darf nicht beides sein. Aber es ging; es hat nur einmal Schwierigkeiten gegeben, als ich irgendwann mal als Elvis Presley verkleidet aufgetreten bin. Da hat einer im Rundfunkrat gefragt, ob das mit der Würde eines Chefredakteurs vereinbar sei."

Beim Presseclub, den er ab 1988 moderierte, mußte er dann in diesem Bereich die Komik an den Nagel hängen. Sein Ventil fand er, indem er begann, Vorträge über Witz zu halten, eine Nebentätigkeit, die er nun pensioniert fortsetzt: So referiert er zu Themen wie "Witz und Wirtschaft" und "Witz und Medien".

Dieter Thomas' neues Buch "Salto rückwärts" enthält Geschichten aus seinem Leben. Die Titelgeschichte beispielsweise erzählt, daß sein Sinn für Komik ihm einmal das Leben gerettet hat: "Ich habe brüllende Menschen immer so komisch gefunden. Damals habe ich aus Opposition zu meinen brüllenden Arbeitsdienstführern einen Salto rückwärts gemacht, bei dem mein Fuß kaputtging. So kam ich nicht mit den anderen an die Front. Die wurden dort eingekesselt, und keiner hat überlebt. Mein Sinn für Komik hat mir, wenn Sie so wollen, das Leben gerettet."

WAS IST WITZIG?

Witzig ist eigentlich eine paradoxe Situation, d.h. das Aufeinandertreffen von zwei Dingen, die eigentlich gar nicht zueinander passen. Max Frisch hat das für Dieter Thoma am einleuchtendsten ausgedrückt: "Selbstbewußtsein ist nicht komisch, auch Stolpern ist nicht komisch, nur beides zusammen".

Kommt ein Besucher in eine Amtsstube und sagt zum Beamten: "Mein Gott, was haben Sie hier aber viele Fliegen". - Sagt der: "Ja, genau 374."

Keep cool

Nach Ansicht von Dieter Thoma erkennt man die Komik einer Situation dadurch, daß man selber gelassen bleibt und Distanz wahrt, wenn sich andere aufregen. "So werden selbst brüllende Vorgesetzte zu komischen Figuren."

Mit dem berühmten Filmregisseur Jacques Tati, der Filme wie "Die Ferien des Monsieur Hulot", "Mein Onkel", "Schützenfest" und "Verkehr" umgesetzt hat, führte er Gespräche über Komik. Tati hat sich dabei als Meister der Situationskomik erwiesen. Er wünschte und brauchte Zuschauer, die weiterdenken wollen, die hinter den Witz sehen, und er wollte zeigen,

wieviel in der Welt komisch ist: "Manchmal ist das auch Ernstes, und ich möchte dann zeigen können, warum es komisch ist. Für die, die es erkennen!"

Dieter Thoma erlebt dies schon, wenn er morgens in die Kleinanzeigen reinschaut. Da steht z.B. "Raumpflegerinnen für den Raum Castrop-Rauxel gesucht" oder "Gebäudereinigung sucht Springerin". Und auch wenn ein Freund ihm erzählt, daß seine Frau jetzt endlich Servolenkung habe, ist das für Dieter Thoma ein Grund zum Schmunzeln.

In der Kürze liegt oft die Würze

Ein Witz sollte meist so kurz wie möglich sein, denn viele Menschen haben verlernt, hinzuhören.

Verblüffende Pointe

Vor allem muß der Witz zielstrebig auf die Pointe zugehen. Diese sollte verblüffend sein. Pointe heißt ja im übrigen auch wörtlich: der Stich, die Zuspitzung. Dieter Thoma definiert den Begriff auf seine Weise, wenn er sagt: "Ich sage immer, eine Pointe ist das, was einem nicht einfällt, wenn man es am dringendsten braucht."

Gegenteil unterstellen

Die meistgenutzte Möglichkeit, witzig zu sein, besteht darin, daß man genau das Gegenteil von dem unterstellt, was wirklich passieren kann. Wenn das dann auch noch mit Intellekt gepaart ist, dann ist es besonders witzig.

So soll Einstein einmal, im Zug sitzend, den Schaffner gefragt haben:

"Hält Genf an diesem Zug?"

In der Primitivform klingt die Umkehrung dann so:

Ein Ostfrieser wird angebunden an der Leitplanke einer Autobahn gefunden. Die Moral von der Geschichte: Da ist der Hund in Urlaub gefahren.

In diese Kategorie gehört auch folgender Witz:

Kommt einer aus der Schule nach Hause und sagt: "Mami, ich mag nicht mehr in die Schule gehen, es ist so schlimm, alle sind häßlich zu mir, die Lehrer sind böse, und die Jungen bewerfen mich immer mit leeren Dosen und Radiergummis." Sagt die Mutter: "Junge, das mußt du durchstehen, du bist erst seit 6 Wochen Rektor!"

Bewußte Mißverständnisse

Zu einer weiteren Kategorie von Witzen zählen die, die auf einem bewußten Mißverständnis aufbauen, was Freud eine "Verschiebung" nennt. Der Nachteil dieser Art von Witzen ist, daß man gelegentlich genau hinhören oder sehen muß, um sie zu begreifen.

Drei Jäger gehen in den Wald, der erste hat das Gewehr, der zweite hat den Rucksack, was hat der dritte? Der dritte hat Karies, jeder Dritte hat Karies.

Zwei Männer unterhalten sich, sagt der eine: "Wissen Sie, ich hab' ja mit meiner Frau vor der Ehe überhaupt nichts gehabt, wie war das bei Ihnen?" - "Ja", sagt der, "ich weiß es nicht, wie hieß denn Ihre Frau mit Mädchennamen?"

Sprachwitz

Eine weitere Gruppe von Witzen läßt sich unter dem Begriff "Sprachwitze" zusammenfassen. Hier einige Beispiele:

Zwei Putzfrauen gehen morgens zur Arbeit, und die eine sagt: "Ich mach heute Diät", darauf die andere: "Dann mach' ich die Fenster".

In der Schule im Ruhrgebiet werden Sätze mit den Artikeln der, die, das geübt.

Der Lehrer bittet die Schüler, einige Sätze damit zu bilden. Da meldet sich ein Junge:

*"Meine Schwester kriegt ein Kind. Der die das gemacht hat, ist abgehauen."
Zwei Jäger treffen sich. Tot.*

(erzählt vom Kölner Regierungspräsidenten Franz-Josef Antwerpes)

*Ein Mann kommt in den Buchladen und sagt: "Ich hätte gerne Goethes Werke." Der
Buchhändler: "Welche Ausgabe?" - Da sagt der Mann: "Da haben Sie eigentlich auch wieder
recht" und geht.*

Schadenfreude

Auch über Schadenfreude wird gelacht. Sie fällt allerdings nicht unter die Kategorie Witz, denn ein guter Witz setzt immer voraus, daß es nicht wirklich so schlimm ist. Aber es gibt natürlich zahlreiche sogenannte Dummen-Witze wie beispielsweise über Ostfriesen, Manta-Fahrer oder Blondinen. Das sind Witze, die wandern durch Zeit und Gesellschaft und sind eigentlich alle nicht gut, trotzdem lacht man darüber. Der eine wird als doof dargestellt, die anderen fühlen sich überlegen. Wenn Sie also solch einen Witz kennen und jemand ärgern wollen, dann können Sie den relativ leicht darauf ummünzen.

*"Warst Du 'mal Schlosser?" - "Nein, wieso?" - "Du schaust nach jeder losen Mutter."
Ein Mantafahrer sagt zum anderen: "Ich hab mir heute einen Duden gekauft." Fragt der
andere: "Und, schon eingebaut?"*

WIE ERZÄHLT MAN EINEN WITZ?

Es gibt Leute, die zwar über ein erstaunliches Repertoire an Witzen verfügen, aber nicht in der Lage sind, sie optimal zu präsentieren. Wir haben uns Gedanken gemacht, welche Tips man hier geben kann, damit möglichst alle - Erzähler wie Zuhörer - den vollen Spaß am Witz haben.

In der Gruppe lacht es sich besser

Ein Witz, so könnte man sagen, ist dreidimensional. Er braucht zunächst einen Erzähler, dann natürlich einen Zuhörer. Aber ein Zuhörer allein ist nicht optimal, es lacht sich leichter, wenn man das in geselligen Kreise tut, d.h. sich durch Mitlacher bestätigt fühlen kann. Allerdings zu groß darf die Gruppe auch nicht sein. Am besten ist es, wenn in einem geschlossenen Kreis eine kleine Vorstellung abgehalten wird. Deshalb wirken Witze im Fernsehen oder auch in Büchern bei weitem nicht so gut wie im privaten Kreis erzählt.

Ernst bleiben

Der Witzeerzähler kommt am besten an, wenn er ganz, ganz ernst bleibt. Auf keinen Fall sollte er aber als erster lachen.

Übertriebene Untertreibung

Eine weitere Methode, um die Lacher auf seiner Seite zu haben ist die der übertriebenen Untertreibung. Dieter Thoma beschreibt z.B. in seinem Buch, wie Franz-Josef Strauß im Kölner Treff auftrat. Er füllte das Sofa wie ein Elefant aus und beherrschte die Bühne. Als er dann von sich sagte, er sei doch so "bescheiden, ruhig und dezent", da jubelte das Publikum ohne weitere Worte.

Der aktuelle Bezug

Als weiteren Tip kann man die Suche nach einem aktuellen Bezug nennen, der möglichst jedem sofort klar wird. Beispielsweise kommt es besonders zur Zeit vielleicht gut an, zu

einem Jubilar zu sagen, er sei noch so gut drauf, daß er sogar den Elchtest heil überstehen würde.

Treffen sich zwei A-Klasse-Fahrer. Meint der eine zum anderen: "Komm, laß uns einen kippen gehen!"

(erzählt von Aline Hochscheid, Hauptdarstellerin der Serie "Verbotene Liebe")

Mut zur Selbstironie

Mit der Betonung eigener Schwächen kann man immer Leute vergnügen. Dieter Thoma erreicht dies, wie er erzählt, stets verlässlich in Reden, wenn er sagt:

"Wenn ich in Anzeigen lese: 'Hilfe bei Haarausfall', dann sage ich stolz: 'Das habe ich ganz allein geschafft!'"

Und auch unser bundesdeutscher Arbeitsminister Norbert Blüm scheut sich nicht, über sich lachen zu lassen:

Kommen der Biedenkopf, der Lummer und der Blüm in eine Kneipe und sagen: "Drei Kurze!" - Sagt der Wirt: "Das sehe ich, und was wollt Ihr trinken?"

Vorsicht Pointenkiller!

Selbst der beste Witzeerzähler steht auf verlorenem Posten, wenn unter den Zuhörern ein typischer Pointenkiller oder Aufschneider ist, der meint, zeigen zu müssen, was er alles weiß und dann auch noch die Pointe verrät.

PROMINENTE ERZÄHLEN WITZE

Gleich in der ersten Redaktionsbesprechung für unsere Januar-Hobbytheke kam die Idee auf den Tisch, bekannte Gesichter aus Politik, Wirtschaft und dem Showbusiness um ihre Lieblingswitze zu bitten. Wir vermuteten natürlich, daß wir auf die einen oder anderen Bedenken stoßen würden, denn Witze im Fernsehen wirken zu lassen, ist, wie wir wissen, nicht ganz einfach. Umso mehr haben wir uns gefreut, daß so viele Prominente mitgemacht und damit unsere Sendung bereichert haben.

Hier unsere kleine Sammlung:

Eine Eisbärmutter sitzt mit ihrem Eisbärsohn auf einer Eisscholle. Nach einer Weile fragt der Sohn: "Mama, war der Papa auch ein Eisbär?" - "Ja, mein Sohn." - "Mama, war die Großmutter auch ein Eisbär?" - "Ja, mein Sohn." - "Mama, war der Großvater auch ein Eisbär?" - "Ja, mein Sohn. (Pause) Wieso fragst Du, mein Sohn?" - "Weil mich so friert!"

(erzählt von Marie-Luise Marjan)

Kommt einer zum Friseur, möchte sich die Haare schneiden lassen. Fragt der Friseur: "Wie hätten Sie's gerne?" Der Kunde: "Rechts bitte ganz glatt, links elf, zwölf Stufen, vorne ganz lang, hinten ganz kurz und dann noch eine Strähne, die über die Jacke führt." Sagt der Friseur: "Das kann ich aber wirklich nicht!" Darauf der Kunde: "Das haben Sie aber vor drei Wochen bei mir gemacht!"

(erzählt von Johannes Rau)

Rotkäppchen geht durch den Wald zur Großmutter. Da kommt der Wolf aus dem Unterholz, überfällt Rotkäppchen und sagt: "Tut mir leid, aber ich muß Dich jetzt fressen". - "Oh", sagt

Rotkäppchen, "na gut, wenn's denn sein muß. Aber eine letzte Bitte hab' ich noch: Ich habe gehört, daß Du so ein ganz toller Liebhaber bist, und vielleicht können wir jetzt noch einmal zum Schluß..." - Der Wolf, sehr geschmeichelt, stürzt sich auf Rotkäppchen, die beiden schieben ein "Nümmerken". Als sie fertig sind, sagt Rotkäppchen: "Mein Gott, lieber Wolf, Du warst so toll, so was hab' ich noch nie erlebt. Vielleicht, wenn Du mich nun wirklich fressen muß, noch einmal...? "Mh", denkt sich der Wolf, "na gut, wenn ich so gut war, dann noch einmal. Aber dann, Rotkäppchen, bist Du dran!" - Zweites "Nümmerken", der Wolf verausgabt sich doch schon sehr. Als die beiden fertig sind, sagt der Wolf: "Rotkäppchen, jetzt führt kein Weg dran vorbei, ich muß Dich jetzt fressen!" - Darauf Rotkäppchen: "Ja, aber so einen Liebhaber wie Dich gib'ts nie mehr auf der ganzen Welt." - "Na ja," sagt der Wolf, "ein allerletztes Mal". Er verausgabt sich noch einmal total - und fällt tot vor das Rotkäppchen. Rotkäppchen sammelt sein Körbchen ein, rückt sein Kopftuch zurecht und geht weiter. Da kommt der Förster aus dem Unterholz, droht mit dem Finger und sagt: "Rotkäppchen, das war der vierte Wolf in dieser Woche!"

(erzählt von Bettina Böttinger)

Tünnes und Hänneschen stehen in Köln auf der Hängebrücke und schauen in das Wasser. Sie gucken und gucken, und plötzlich fällt dem Tünnes die Brille von der Nase und runter ins Wasser. "Huch", sagt er, "Gott, Hänneschen, guck' mal da, haste jesehn, mir is jetzt grade die Brille in die Mosel gefallen!" - Sagt das Hänneschen: "Du jecke Jung, dat is doch nit de Mosel, hier simmer am Rhein!" - "Was? Am Rhein? Mein Gott, da kannste doch 'mal sehen, wie schlecht ich ohne Brill' sehen kann!"

(erzählt von Willy Millowitsch)

Mitten in der Nacht ruft beim Apotheker Müsli in Bern jemand an und fragt: "Herr Apotheker Müsli, ich hätte gern ein Schnullerli!" Sagt der Apotheker: "Wie können Sie denn mitten in der Nacht bei mir anrufen. Ich habe Schnullerlis!" - "Ich hätte aber gern ein Schnullerli rosé, perforiert mit Schleifchen!" - Der Apotheker guckt nach und sagt: "Auch die habe ich." - Da sagt der Anrufer: "Dann stecken Sie das Schnullerli rosé, perforiert mit Schleifchen, in Ihren Hintern!" und legt dann auf. - Am anderen Morgen meldet sich die Polizei: "Ist dort der Apotheker Müsli?" - "Joooh!" - "Hat diese Nacht jemand bei Ihnen angerufen?" - "Joooh!" - "Hat er von einem Schnullerli gesprochen?" - "Joooh!" - "Rosé, perforiert, mit Schleifchen?" - "Joooh. Ich bin sehr ungehalten!" - "Herr Apotheker Müsli, Sie sind einem Betrüger aufgesessen. Sie können das Schnullerli rosé, perforiert, mit Schleifchen wieder aus Ihrem Hintern nehmen."

(erzählt von Franz-Josef Antwerpes)

Im Ritterstück "Götz von Berlichingen": Ein Ritter steht oben, etwas erhöht und muß eine dreißigstufige Treppe hinuntersteigen. Er kommt drei Stufen weit, rutscht aus und poltert wie ein Stuntman die ganze Treppe hinunter. Unten bleibt er erst mal still liegen, krümmt sich, erhebt sich schließlich, faßt sich den Bauch und alles mögliche. Endlich fällt der Vorhang zur Pause. Er schleppt sich in die Garderobe. Dorthin kommt ein anderer Schauspieler, um ihn zu trösten und sagt: "Du, hat keiner gemerkt!"

(erzählt von Hanns Dieter Hüsch)

Was sagt ein Techno-Fan, wenn er ohne Drogen ist? - "Was für 'ne Scheiß Musik!"

(erzählt von Bettina Böttinger)

Kohl ruft in Bayreuth an. Er wird gefragt: "Für Tristan und Isolde?" und antwortet: "Nein, für Hannelore und mich."

(erzählt von Dieter Thoma)

Der Schmitz sieht, wie sein türkischer Nachbar im Hof den Teppich klopft. Dieser haut und haut auf den Teppich ein. Plötzlich sagt der Schmitz: "Springt der nit aan?"
(erzählt von Fritz Pleitgen)

Treffen sich zwei Hunde. Sagt der eine zum andern: "Hallo, ich heiß' Bello, und wie heißt Du?" - "Ich weiß nicht, aber meistens sagen sie 'Sitz' zu mir."
(erzählt von Bettina Böttinger)

Fragt ein Reporter einen Hundertjährigen: "Worauf führen Sie ihr hohes Alter zurück?" - "Auf meine Geburt!"
(erzählt von Franz-Josef Antwerpes)

Kommt einer in die Kneipe und sagt: "Drei Bier!" Der Wirt stellt ihm die drei Bier hin. Am nächsten Tag bestellt er wieder drei Bier. Der Wirt stellt sie ihm hin und fragt: "Sagen Sie, warum denn drei Bier? Sie können doch nacheinander drei Bier bestellen!" - "Ich habe einen Schulfreund in Österreich und einen in Australien. Wir haben uns versprochen, immer, wenn einer von uns ein Bier trinkt, trinkt er für die anderen eines mit, also drei!" - "Vierzehn Tage später kommt der Gast wieder und sagt: "Zwei Bier." - "Oh" denkt der Wirt, "da wird was passiert sein. "Ist einem Ihrer Freunde was passiert?" - "Nein, ich habe mir nur vorgenommen, nicht mehr zu trinken!"
(erzählt von Norbert Blüm)

Es gibt ein wunderbares Konzert in der Kölner Philharmonie, der ganze Laden ist wirklich gerührt und begeistert. In der Schlußsequenz gibt es noch einmal eine leisere Stelle, und in der ersten Reihe springt ein kleines Männlein auf und brüllt in die atemlose Stille hinein: "Ist hier irgendwo ein Arzt, ein Arzt?" - Alle halten den Atem an, und in der letzten Reihe steht jemand auf und sagt: "Ja, ich bin Arzt." - "Kollege, ist das nicht ein wunderbares Konzert?"
(erzählt von Bettina Böttinger)

Eine junge Dame beim Zahnarzt. Er guckt in den Mund und sagt: "Oh, leider muß ich diesen Zahn ziehen!" - Sie: "Nein, lieber würde ich noch ein Kind kriegen!" - Da sagt er: "Ja, das müssen Sie selbst entscheiden: Dann muß ich den Stuhl anders einstellen!"
(erzählt von Chris Howland)

Was ist klein und knusprig und hängt an der Decke? - Ein blonder Elektriker.
(erzählt von Bettina Böttinger)

Was uns natürlich zusätzlich sehr gefallen hat, war, daß die Witzthemen aus den verschiedensten Bereichen kamen. Sogar einen optischen Witz haben wir erzählt bekommen. Sie werden uns verzeihen, daß wir ihn hier nicht erzählen.

ANLEITUNG ZUM WITZEERFINDEN

Im folgenden möchten wir unser Versprechen einlösen und Ihnen ein paar Tips geben, wie Sie selbst Witze erfinden können. Eine Methode besteht darin, daß man seine Welt mit neugierig humorvollen Augen betrachtet. Schon Freud hat gesagt: Witze werden nicht gemacht, sie ereignen sich."



Karikatur von Pit Flick: 'Reinigung Schmutzig'



Karikatur von Pit Flick: 'Zimmer (100)'

"Was ist ein Vakuum?" - "Ich hab's im Kopf, aber es fällt mir nicht ein."

(erzählt von Dieter Thoma)

Die meisten Witze aber entstehen durch Veränderung von bereits bekannten Witzen. Ein Witz, der auf viele Situationen paßt, ist folgender:

Ein Münchner, ein Düsseldorfer und ein Kölner begehren bei Petrus Einlaß in den Himmel. Alle haben rechtschaffen gelebt, aber es spitzt sich auf die Frage zu, was sie lebenslang getrunken haben. Der Münchner antwortet: "Bayrisches Bockbier."

Der Düsseldorfer: "Alt." Und der Kölner: "Kölsch." Daraufhin kommen der Münchner und der Düsseldorfer in den Himmel, nur dem Kölner weist Petrus die Hölle zu. Der protestiert natürlich, daraufhin sagt ihm Petrus: "Beschwer' Dich nicht, du hast den Himmel schon auf Erden gehabt."

Diesen Witz hat Jean Pütz bei seiner letzten Japanreise erzählt, umgemünzt auf einen Deutschen, einen Amerikaner und einen Japaner. Der Japaner kam in die Hölle, weil er sein Leben lang Sake, den japanischen Reiswein getrunken hat. Der Witz hatte großen Erfolg bei den Einheimischen.

Und hier ein weiteres Beispiel "ummünzbarer Witze":

Nach Adenauers Tod wird überlegt, wo er begraben werden soll. Der Vorschlag Berlin wird abgelehnt, weil man sagt, es ginge wegen des Viermächtestatus' nicht. Bonn fällt durch, weil die Stadt damit als provisorische Hauptstadt aufgewertet würde. Schließlich wird der Vorschlag gemacht, ihn doch in Israel zu begraben. Da wendet ein Abgeordneter der FDP ein: "Da ist schon einmal einer nach drei Tagen wieder auferstanden!"

Und so gibt es eine Unmenge von Anregungen, z.B. auch durch Unterschiedswitze.

"Kennst Du den Unterschied zwischen Lego und einem Mädchen?" - "Nein, dann spiel weiter mit Lego".

Wer sich Ärger über Beamte, Lehrer, Radfahrer, Autofahrer, Barträger, Politessen oder wen auch immer von der Seele reden will, der sollte auf solche Witze zurückgreifen, und sie auf die entsprechende Situation ummünzen.

Im übrigen gibt es viele Witzebücher, in denen man Ideen bekommt, z.B. die berühmten Klein-Erna oder Fritzchen-Witze usw. Im Anhang finden Sie hierzu ein Verzeichnis empfehlenswerter Literatur.

WEITERE WITZ-"SPEZIALITÄTEN"

Wir haben bereits verschiedenste Witztypen angesprochen. Zwei Sorten wollen wir gesondert behandeln, die 'schwarzen Witze', für die auch Jean Pütz eine besondere Vorliebe hat, und die 'regionalen Witze', die sich oft prima als 'Ausgangsmaterial' für eigene Witzideen eignen.

Schwarzer Witz - warum kann man darüber lachen?

Die Briten sind berühmt für ihren "schwarzen Humor". Viele Menschen können nicht über Themen wie Tod, Krankheit u.a. lachen, andere scheinen besonders viel Vergnügen daran zu haben.

Die Witzforscher sind sich einig, daß der Witz von Angst befreit. Verliert im Witz derjenige, der über Tod und Krankheit lacht, damit auch die Angst davor? Nur auf Zeit sicherlich, aber wir lachen schon bei Wilhelm Busch darüber, wo es heißt: "Hinderlich wie überall, ist der eigne Todesfall. Heissa, ruft Herr Sauerbrod, heissa meine Frau ist tot."

Der Gießener Psychoanalytiker und Sozialpsychologe Horst Eberhard Richter sagt dazu: "Es ist entlastend, wenn eine Lage aktiv herbeigeführt wird, von der man, würde man sie positiv erdulden müssen, überwältigt werden würde."

Die schwarzen Witze haben also in besonderem Maße Ventilfunktion, indem sie nämlich das aufheben, wovor man Angst hat.

Hier unsere kleine Zusammenstellung für die Liebhaber des schwarzen Humors:

Zwei Adelige werden in der Französischen Revolution zur Hinrichtung auf der Guillotine geführt. Als sie den Henker oben mit der Kapuze sehen, stößt einer den anderen an, und sagt: "Du, was gibt man einem solchen Mann für ein Trinkgeld?"

Zwei Lords treffen sich, sagt der eine: "Ich habe gehört, Sie haben Ihre Frau Gemahlin beerdigen müssen."

Sagt der andere: "Ja, was sollte ich machen, sie war tot."

"Papa, ich mag Oma nicht."

Darauf der Vater: "Still, es wird gegessen, was auf den Tisch kommt!"

Der kleine Junge behauptet, er hätte Vati gesehen.

Da sagt die Mutter: "Pst, du sollst doch nicht immer im Garten graben."

Bruder und Schwester liegen zusammen im Bett und haben gerade miteinander geschlafen.

Sie sagt zu ihm: "Du, Bruder, Du bist ja um Längen besser als Mutti!" Darauf er: "Ja, weiß ich, das hat Papa auch schon gesagt!"

erzählt von Hakim Meziani, Hauptdarsteller der Serie: "Verbotene Liebe"

Regionale Witze

In jedem Landstrich gibt es personalisierte Witzfiguren, die für vieles hinhalten müssen. In Köln sind es Tünnes und Schäl, die sich zusätzlich aber auch ganz gerne selbst auf die Schippe nehmen.

Der Tünnes erzählt seinem Freund Schäl von seinen Abenteuern, die er auf seiner letzten Safari in die Wüste Sahara erlebt hat. "Also, weißt Du, Schäl, da in der Sahara lauern ja richtige Gefahren. Ich geh da so nichtsahnend spazieren, plötzlich kommt ein Löwe auf mich zu. Er kommt immer näher, immer näher, und ich weiß mir nicht anders zu helfen, obwohl die ja unter Naturschutz stehen, nehme ich mein Gewehr und ziele ihm genau zwischen die Augen. Aber von wegen, Ladehemmung. Der Löwe läuft jetzt noch schneller, und jetzt werfe ich das Gewehr weg und laufe und laufe und laufe, und ich spür schon den Atem vom Löwen in meinem Nacken und in letzter Sekunde springe ich auf einen Baum." - "Aber hör mal, Tünnes, in der Sahara gibt es doch gar keine Bäume!" - "Ach, in dem Moment war mir das völlig egal."

Diese regionalen Witze eignen sich besonders gut, von einer Landschaft in die andere übertragen zu werden. In Schlesien kennt man die Witze von Antek und Frantzek. In Bayern heißen die bekanntesten Witzfiguren Kare und Lugge. Außerdem gibt es u.a. den Berliner und den Wiener Witz, die gut zu übertragen sind, wie z.B. folgender:

Graf Bobby betrachtet in der Oper die Zuschauer mit dem Opernglas. Plötzlich sagt er: "Guck, ist das nicht die Gräfin Estherhazy?" Sagt sein Freund: "Die ist doch schon seit fünf Monaten tot." Da guckt Bobby wieder ins Opernglas und sagt: "Aber eben hat sie sich noch bewegt!"

Aus Hamburg stammt der Klein-Erna-Witz:

Die Lehrerin gibt Klein-Erna einen Brief für die Mutter mit, in dem steht, die Kleine rieche etwas streng und solle sich mal gründlich waschen. Die Mutter schreibt zurück: "Sie sollen ihr nicht riechen, sie sollen ihr lernen!"

UNSERE LIEBLINGSWITZE

Lieblingsswitze sind gefährlich, weil sie nach Meinung der Psychologen sehr viel Auskunft über einen Menschen geben und etwas über ihren Erzähler verraten können, was er vielleicht gar nicht will. Wir haben uns trotzdem in unserer Witzsendung nicht davon abhalten lassen, Ihnen unsere Lieblingsswitze zu erzählen. Und hier sind sie noch einmal schwarz auf weiß: *Der Lehrer verkündet in einer Düsseldorfer Schule: "Kinder, wir machen heute mal deutsche Lyrik, wir müssen ja mal an die Quellen unserer Sprache gehen. Ich mache das ganz leicht und zitiere immer 2 oder 3 Zeilen, und Ihr sagt mir, was das ist und von wem. Also, ich fange ganz einfach an: 'Festgemauert in der Erden, steht die Form aus Lehm gebrannt...'" Die Kinder gucken verlegen und ducken sich etwas, nur der kleine Hashimoto meldet sich: "Das ist das 'Lied von der Glocke' von Friedrich von Schiller." - "Gut", lobt der Lehrer, "und ein zweites Beispiel: 'Der Mond ist aufgegangen, die gold'nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar...'" Wieder meldet sich keiner außer dem kleinen Hashimoto, der ruft: "Das ist das 'Abendlied' von Matthias Claudius!" - "Hervorragend", sagt der Lehrer, "und noch ein Versuch: 'Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...'" Schon springt der kleine Hashimoto auf und unterbricht: "Faust, erster Teil, Johann Wolfgang von Goethe!" Da ruft ein Schüler in der letzten Reihe: "Scheiß-Japse!" Der Lehrer fragt böse: "Wer war das?" Da meldet sich der kleine Hashimoto wieder: "Max Grundig bei der Eröffnung der ersten Sony-Fabrik in Stuttgart-Fellbach!"*

(erzählt von Dieter Thoma)

Frage: Was stellen Sie sich unter Mut, Übermut und Schlagfertigkeit vor?

Antwort: Mut hat ein Mann, der nur mit einer Badehose bekleidet in die vornehme Oper geht. Übermut ist, wenn er zur Garderobe geht und die Badehose abgibt. Schlagfertigkeit entwickelt die Garderobiere, die ihn nach kritischem Blick fragt: "Sagen Sie mal, möchten Sie Ihren Knirps nicht auch abgeben?"

Und dann hat das Hobbythek-Team noch eine verschärfte Version. Superschlagfertig wäre, wenn dieser übermütige Herr darauf antwortete: "Nein, lassen Sie mir den Knirps, den möchte ich vielleicht nachher noch aufspannen, man kann ja nie wissen."

(erzählt von Jean Pütz)

Der Jumbo-Jet scheint abzustürzen, große Unruhe unter den Fluggästen, Eine Frau reißt es vom Stuhl und sie ruft: "Ich möchte nicht sterben wie ein Tier, ich möchte sterben wie eine Frau, wer läßt mich sterben wie eine Frau?" Ein gutaussehender Mann steht auf und geht auf sie zu. Sie reißt sich Ihre Bluse vom Leib - er reißt sich sein Hemd vom Leib, reicht es ihr und sagt: "Hier, bügel' das!"

(erzählt von Sylvia Brecko)

Soweit unsere Enthüllungen, liebe Leser. Jetzt überlassen wir es Ihnen zu entscheiden, ob sich daraus Rückschlüsse auf unser Innenleben ziehen lassen.

Wir hoffen, daß Sie viele Anregungen für ein humorvolles 1998 bekommen haben und wünschen viel Spaß beim Selberwitzeln.

Ihr Hobbythek-Team

LESESWERTE WITZLITERATUR

Aus der Vielfalt an Witzliteratur haben wir eine Auswahl getroffen, die verschiedene Bereiche anspricht: mit "Ph" haben wir die Literatur gekennzeichnet, die sich mit der Philosophie und der Erforschung des Themas Humor und Witz befasst. Den Buchstaben "W" haben wir für die Bücher vergeben, die hauptsächlich Witze enthalten. Dabei fielen uns eine Menge lesenswerter Publikationen auf, die aber leider schon vergriffen, also nicht mehr lieferbar sind. An solche Bücher, die wir mit "V" markiert haben, kann man also meist nur über Antiquariate kommen. Ein zweiter Tip in diesem Zusammenhang wäre der Besuch von Stadt- und anderen Bibliotheken, auch hier findet sich immer wieder das ein oder andere "Schätzchen".

Zum leichteren Bestellen der lieferbaren Literatur haben wir - wenn vorhanden - ISBN-Nummern in Klammern hinzugefügt.

Baer, Max: Der Witz der Berliner. München 1969. (W, V)

Bausinger, Hermann: Formen der Volkspoesie. Berlin 1968. (W, V)

Bourke, John: Englischer Humor. Göttingen 1965. (W, V)

Budich, Carl: Der Witz der Hamburger. München. 1970. (W, V)

Das Witzbuch. Reclam UB Nr. 8946. Ditzingen 1993. (W)

Der Witz der Niedersachsen. (3-7766-1377-7). München 1985. (W)

Dietzsch, Steffen Luzifer lacht: philosophische Betrachtungen von Nietzsche bis Tabori. (3-379-01480-X). Leipzig 1993. (Ph)

Freese, Onno: Die beliebtesten Ostfriesenwitze.
(3-8159-0109-X). Möller-Verlag. Niedernhausen 1996. (W)

Freud, Sigmund: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten.
(3-596-10439-4). Fischer TB. 10439. Frankfurt 1992. (Ph)

Fuchs, Peter: Der Witz der Rheinländer. München 1971. (W, V)

Gambsch, E.: Die dreihundert besten Beamten-Witze.
(3-426-02770-4). Knauer TB Nr. 2770. München 1989. (W)

Gambsch, E.: Die dreihundert besten Berliner Witze.
(3-426-73043-X). Knauer TB Nr. 73043. München 1996. (W)

Gollnick, Paul: Humoristisches Sprachgut: Witz und Humor, Wortspiele, Spiel mit Sätzen, Wort- und Satzumkehr, Palindrome uä. Göttingen 1967. (W, V)

Gröbe, Volker: Loß mer jet laache. 444 Wetze us dem janze Minschelevve, un jet drüvver erus.
(3-7616-1139-0). Bachem-Verlag. Köln 1993. (W)

Gruhn, Kordula: De lachst dich schepp. Die besten hessischen Witze.
(3-8174-3335). München 1996. (W)

Hirsch, Eike Christian: Der Witzableiter.
(3-455-08256-4). Hoffmann & Campe. Hamburg 1985. (Ph)

Koch, Peter: Neues aus Sankt Eiermark. Das kleine Buch der Sprachwitze.
(3-406-39287-3). Beck'sche Reihe. Bd. 1187. München 1997. (W)

Korte, Heinrich: Unsere täglich Pillen gib uns heute...Humor ist doch die beste Medizin.
(3-532-62115-0). Claudius-Verlag. München 1995. (W)

Kraus, Karl: Unsterblicher Witz. München 1961. (Ph, V)

Kunschmann, Doris: Die besten Witze von A-Z.
Lexikon von ca. 2000 Witzten, alphabetisch geordnet nach Typen, Personen- u.
Berufsgruppen, mit Stichwortregister.
(3-8159-0104-9). Möller-Verlag. Niedernhausen 1996. (W)

Kunz, Johannes: Der österreichische Witz. Das Standardwerk mit 1200 Witzten und
Anekdoten.
(3-900436-22-3). Ibero-Verlagsgesellschaft. Wien 1995. (W)

Kurrus, Karl: Der Witz der Alemannen.
(3-88571-191-5). Morstadt-Verlag. 1990. (W)

Lange, Bernd, L. Gennse dähn. Sächsische Witze.
(3-8218-1972-3). Eichborn-Verlag. Frankfurt 1991. (W)

Lewe, Markus: Der Witz der Sachsen. München 1969. (W, V)

Lipinsky-Gottersdorf, Hans: Der Witz der Preußen.
(3-87057-217-5). Bergstadt-Verlag. Würzburg 1997. (W)

Lippe, Jürgen von der: Wie rede ich mich um Kopf und Kragen.
(3-8218-3455-2). Eichborn-Verlag. Frankfurt 1996. (W)

Lippe, Jürgen von der: Die Witzkiste.
(3-453-04755-9). Heyne Verlag. München 1991. (W)

Lützeler, Heinrich: Philosophie des deutschen Humors.
Verlag Dr. Hans Peters. Honnef 1955. (Ph, V)

Nimmerrichter, Richard: Der Witz der Wiener. München 1970. (W, V)

Puntsch, Eberhard: Witze, Fabeln, Anekdoten. Für Politiker, Künstler, Pädagogen,
Wissenschaftler, Redner...
(3-478-01409-3). Moderne Verlagsges. (MVG). Landsberg 1991. (W)

Reitberger, Reinhold: Das Buch der 1000 Superwitze.
(3-7855-2907-4). Loewe-Verlag. Bindlach 1996. (W)

Ringseis, Franz: Der bayrische Witz.
(3-431-01814-9). Ehrenwirth-Verlag. München 1994. (W)

Röhrich, Lutz: Der Witz. Stuttgart 1977. (Ph, V)

Rüd, Simone: Da lacht selbst Petrus mit. Kirchenwitze aus dem Volk.
(3-85764-443-5). Kanisius Verlag. Fribourg (CH) 1996.(W)

Rüeger, Max: Der Witz der Schweizer. München 1971. (W, V)

Schellbach, Hans: Antek und Franzek. Oberschlesischer Humor.
(3-87595-272-3). Dülmen 1988. (W)

Schwäble, Götz: Ebbes zom Lacha. Schwäbische Witze. (3 Bände).
(3-87181-254-4 u.a.). DRW-Verlag. Leinfelden 1989, 1991 u.1992. (W)

Stern-Witze. Verrücktes aus verrückten Zeiten.
(3-570-01696-X). Gruner und Jahr. Hamburg 1992. (W)

Thoma, Dieter: [Salto rückwärts](#).
(3-7857-0864-5). Lübbe Verlag. Bergisch-Gladbach 1997.

Uhlenbruck, Prof. Dr. Gerhard: [Nichtzutreffendes bitte streichen](#).
(3-930620-05-7) Ralf Reglin-Verlag. Köln 1996.

Uhlenbruck, Prof. Dr. Gerhard: [Wieder Sprüche zu Widersprüchen](#).
(3-930620-14-6) Ralf-Reglin-Verlag. Köln 1997.

Fachzeitschrift:

Humor. Mouton De Gruyter. Berlin / New York.

Hinweis: Diese Zeitschrift ist nur für wissenschaftlich hochinteressierte Leser geeignet. Ihr Einzelpreis liegt bei z.Z. DM 69,-- DM.